

# Zug setzt verstärkt auf Sicherheit

**SECURITY** Nach Anschlägen in Paris ist das Bedürfnis nach Sicherheit weltweit weiter gewachsen. Das trifft auch für den Kanton Zug zu.

WOLFGANG HOLZ  
wolfgang.holz@zugerzeitung.ch

Was viele der 3000 Besucher der letzten Aktionärsversammlung der Zuger Kantonalbank jüngst in der Bossard-Arena nicht wussten: Unter die Aktionäre und die teils hochrangigen Gäste hatten sich auch Security-Leute in Zivil gemischt. Kein Wunder – bei so einer Grossveranstaltung. Doch ganz generell ist das Sicherheitsbedürfnis in Zug grösser als früher.

**Leute sind nachts mehr unterwegs**

«Die Nachfrage ist in den letzten Jahren tatsächlich gestiegen», sagt Erwin Waltisberg, Regionaldirektor der Securitas AG Luzern – die in Zug eine Filiale betreibt. Gründe für dieses gewachsene Sicherheitsbedürfnis seien primär

auf die gesellschaftliche Entwicklung zurückzuführen. «Die erweiterten Öffnungszeiten von Geschäften, Gastrobetrieben und Tankstellenshops sorgen dafür, dass mehr Leute in der Nacht und am Wochenende unterwegs sind», so Waltisberg. Dadurch entstehe mehr Nachfrage nach Sicherheit vor allem auch im Sinne der Prävention. Will heissen: um Nachtruhestörung, Vandalismus und Littering zu vermeiden. «Aufgrund von terroristischen Ereignissen ist die Nachfrage nach Sicherheit und Schutz meistens temporär und punktuell – je nachdem eben, inwieweit ein Unternehmen davon betroffen ist.» Aus Sicht der Securitas ist Zug sicher. Und doch agiert der private Sicherheitsdienst in Zug insbesondere im Werkschutz für Unternehmen, man kümmere sich um permanente Revierbewachungen und habe temporäre Aufträge im Veranstaltungsschutz sowie im Verkehrsdienst. «Und ja, wir haben im Raum Zentralschweiz auch Mandate für den Personenschutz von Wirtschaftsmanagern.»

**«Höhere Sensibilität spürbar»**

Was den Schutz von Personen durch die Zuger Polizei anbelangt, ist laut Judith Aklin, Kommunikationsverant-

wortliche der Zuger Strafverfolgungsbehörden, keine Zunahme zu verzeichnen. «Hingegen ist eine höhere Sensibilität spürbar. Sind Privatpersonen etwa aufgrund von Drohungen betroffen, wird die Polizei im Rahmen des gesetzlichen Auftrages aktiv.» In solchen Fällen wird ein gemeinsames Dispositiv ausgearbeitet. Die Personenschützer der Zuger Polizei sind grundsätzlich für den Schutz von völkerrechtlich zu schützenden Persönlichkeiten verantwortlich. Die Einsätze erfolgen auf Hinweise oder auf Aufträge des Bundes und werden im Kanton Zug und auch in anderen Kantonen geleistet. Aklin: «Die Sicherheitslage im Kanton Zug ist nach wie vor gut. Kontakte zu örtlichen Firmen werden situativ intensiviert.»

**Zugs Attentat und Zugs Politiker**

Und doch hat das schreckliche Zuger Attentat 2001, bei dem 14 Menschen getötet wurden, gezeigt, wie sich die beschauliche Sicherheitslage im kleinsten

Kanton plötzlich in ein Worst-Case-Szenario verwandelte. Das betraf vor allem die Politiker. «Das Zuger Attentat war sicher ein Sonderfall», erklärt Landammann Heinz Tännler. Der Kanton habe danach für rund 7 Millionen Franken die Sicherheitsvorkehrungen für die kantonale Verwaltung etwa durch Sicherheits-schleusen verbessert. Er selbst kennt keinen Politiker im Kanton, der heutzutage Personenschutz für sich dauerhaft in Anspruch nehme.

Gleichwohl trage die Zuger Polizei situativ zur Sicherheit von Zuger Politikern Sorge – «wenn etwa der Regierungsrat in globo bei einer Veranstaltung vertreten ist», so der Finanzdirektor. Tännler selbst hat die Erfahrung von Bodyguards schon gemacht – allerdings nicht als Politiker. «Damals, als ich Einzelrichter beim schweizerischen Eishockeyverband war, stand ich eine Woche lang wegen Morddrohungen unter Personenschutz. Gemerkt habe ich das nicht.»

Security ist jedenfalls auch im Kanton Zug ein lukratives Geschäft – keine Fra-

ge. «Denn der Verband Schweizerischer Sicherheitsdienstleistungs-Unternehmen geht davon aus, dass unsere Branche jährlich um 3 bis 5 Prozent wächst», sagt Marco Fetz von der Starco Security AG in Zug, die sich auch auf Bodyguard-Dienste spezialisiert hat. «Ja, wir haben diverse Personenschutzkunden im Kanton Zug. Auch private Personen ersuchen uns direkt um Schutz für sich selber oder ihre Familie.» Drohungen oder die Exponiertheit der Personen seien oftmals die Gründe. «Wer ständig in den Medien als reichste Person genannt wird, kann jederzeit Ziel des organisierten Verbrechens, krimineller Einzeltäter oder Opfer von Betrügern oder einer Entführung werden.»

**Gute Sicherheitslage auch gefährlich**

Zwar beurteilt auch die Starco Security AG die Sicherheitslage in Zug als gut. Marco Fetz: «Jedoch stellen wir immer wieder fest, dass durch die gute Sicherheitslage die Leute zu wenig aufmerksam sind und deshalb teilweise fahrlässig handeln. Wir registrieren zudem in den letzten Jahren auch immer wieder bei unseren Aufträgen, dass die Fälle mit psychisch auffälligen Personen zugenommen haben.»

**«Fälle mit psychisch auffälligen Personen haben zugenommen.»**

MARCO FETZ,  
STARCO SECURITY AG

## Die Welt steht kopf

Diese Woche standen sowohl Stadt wie Kanton Zug im Zeichen der Politik. Am Dienstag tagte der Grosse Gemeinderat der Stadt Zug (GGR) und am Donnerstag das Kantonsparlament.

**Im GGR kochten** die Emotionen bei der Beratung über den Bebauungsplan Unterfeld Schleife hoch, und im Kantonsrat entluden sich die Gehässigkeiten bei der Totalrevision des Gesetzes über die Gebäudeversicherung. Genauer ging es darum, wie diese das Geld ihrer Prämienzahler anzulegen hat. «Im Bereich der Immobilien ist ein Anteil von 20 Prozent an preisgünstigem Wohnungsbau zu berücksichtigen», verlangten die Alternativen-die Grünen. Klar. Denn Alternative wie SP setzen sich schon seit Jahrzehnten für preisgünstigen Wohnungsbau ein.



Charly Keiser,  
Chefreporter  
Gesellschaft

## ZUG UM ZUG

**In der GGR-Debatte** hingegen stand die Politwelt kopf. SP und Alternative bekämpften den Bebauungsplan bis aufs Blut – was irritiert. Auf dem Schleifenareal – das der Korporation Zug gehört – sollen doch 350 preisgünstige Wohnungen erstellt werden. Mehr als drei Jahrzehnte habe es gebraucht, um die Volksinitiative zur Bekämpfung der Wohnungsnot und die 400 stadt-eigenen Wohnungen zu erstellen, sagte Stadtpräsident Dolfi Müller (SP) in der Debatte. «Ich verstehe euch nicht, liebe Parteikollegen. Da will die Korporation auf einen Schlag so viele günstige Wohnungen bauen, und ihr seid dagegen?»

**Die Antwort** lieferte Müllers Parteikollegin Karin Hägi in einer Kolumne von vorletzter Woche bereits im Voraus: «Ist ein Grundstück einmal überbaut, bleibt es das für lange Zeit», begründet sie ihre Ablehnung zum Projekt Schleife. Da stelle ich mir die Frage: Wo wäre Zug heute, wenn unsere Vorfahren diese Meinung vertreten und unseren Kanton gegen aussen abgeschottet hätten?

charly.keiser@zugerzeitung.ch

# Kater Yoyo soll selbstbewusster werden

**TIERE** Patrizia End gehörte zum ersten Lehrgang zur Tierhomöopathin in Zug. Nun hat sie eine eigene Praxis und besucht ihre Patienten zu Hause.

Misstrauisch beobachtet Kater Yoyo den eben hereingetretenen Besuch von seinem Platz auf dem Sofa aus. Er verfolgt die Bewegungen der Besucher genau und liegt betont gelassen auf seiner Decke. Immerhin: Er bleibt liegen. Das war nicht immer so. Noch vor einigen Wochen hätte er sich unter das Sofa verzogen. «Ich bin richtig stolz auf ihn», erklärt Noëlle Rosenberg und lacht fröhlich. Sie ist die Besitzerin von Yoyo. Der Kater ist eigentlich eine imposante Erscheinung. Er ist ein Maine Coon und bringt neun Kilogramm auf die Waage.

**«Das Tier fühlt sich in gewohnter Umgebung wohler.»**

PATRIZIA END, DIPLOMIERTE  
TIERHOMÖOPATHIN

Seit gut einem halben Jahr lebt er bei Noëlle Rosenberg. Yoyo hat sich gut eingelebt. Doch er ist scheu und unsicher, schnell lässt er sich erschrecken. Zu allem Überfluss hat er sich auch noch erkältet. Das ist denn auch der ausschlaggebende Grund für den Besuch. Es handelt sich dabei nämlich um Patrizia End (27). Sie ist diplomierte Tierhomöopathin und seit Anfang Jahr mit ihrer mobilen Praxis im ganzen Kanton Zug und über die Grenzen hinaus unterwegs zu ihren Patienten. Dazu gehören in erster Linie Katzen, Hunde und Pferde. «Dass ich direkt bei den Tieren und ihren Besitzern vorbeikomme, hat mehrere Vorteile: Das Tier fühlt sich in gewohnter Umgebung wohler, und ich kann mir selber ein Bild machen und sehe beispielsweise, wo sein Lieblingsplatz ist. Zudem ist es für die Besitzer einfacher, als wenn sie in eine Praxis fahren müssten.»

**Der Geruch ist entscheidend**

Die gelernte Drogistin hat im Januar 2015 die dreieinhalbjährige Ausbildung an der Homöopathie-Schule (SHI, siehe Box) in Zug zur diplomierten Tierhomöopathin abgeschlossen. Ein Jahr später hat sie sich mit ihrer mobilen Praxis selbstständig gemacht. Es läuft gut, das zeigt ein Blick in die Patienten-kartei: 43 Tiere behandelt sie, acht davon zurzeit regelmässig.

Heute ist also Yoyo dran: Sorglich setzt sich End zum Kater auf das Sofa und



Die diplomierte Tierhomöopathin Patrizia End untersucht Kater Yoyo. Auch die Pfoten geben Auskunft über den Gesundheitszustand.

Bild Stefan Kaiser

untersucht ihn streichelnd – er sieht nicht begeistert aus, lässt die sanfte Untersuchung aber über sich ergehen. «Bei der ersten Kontaktaufnahme schaue ich mir immer die Fellbeschaffenheit, den Körperbau, die Füsse, die Augen und die Ohren an und ich rieche am Tier. So erhalte ich bereits einen ersten Eindruck», erklärt Patrizia End. Anschliessend gilt ihre Aufmerksamkeit dem Besitzer. Am Küchentisch sitzend, beantwortet sie eine Frage nach der anderen. Es sind für Tierbesitzer eher ungewohnte Fragen: Wie verhält sich der Kater, wenn es regnet? Was macht

er als Erstes, wenn der Besitzer von der Arbeit nach Hause kommt? Wie verhält er sich, wenn er bestraft werden muss? Mehr als einmal muss Rosenberg genau überlegen und sich erinnern, was der Kater in einer bestimmten Situation tut. Dieser sitzt währenddessen in sicherer Entfernung auf seinem Platz und beobachtet die Szenerie aufmerksam.

Bald schon hat Patrizia End eine Erklärung im Kopf, weshalb Kater Yoyo nun erkältet, ist. Sie erklärt: «Yoyo verlässt die Wohnung erst seit kurzem selbstständig, er ist sehr ängstlich. Er möchte wohl gerne mutig sein, ist dann

## Ausbildung in Zug

**SHI** cde. Seit 2011 bietet die SHI Homöopathieschule einen Studiengang für Tierhomöopathie an, als einzige in der Zentralschweiz. Die Ausbildung dauert mindestens dreieinhalb Jahre und besteht aus drei Modulen: Verhaltenslehre, Tiermedizin und Tierhomöopathie. Im Sommer 2016 beginnt ein neuer Studiengang. Die Nachfrage ist steigend, 36 Studenten sind aktuell in der Ausbildung. Neu bieten die SHI und die Paramed-Akademie in Baar zwei Module gemeinsam an. Am 15. September beginnt ein neuer Studiengang.

Die Nachfrage ist auch bei den Tierbesitzern gross: Eine ganzheitliche Behandlung von Tieren erhalte immer mehr Gewicht, erklärt Gabriela Keller von der SHI. «Für Besitzer von Grosstieren kann die Naturheilpraktik auch wirtschaftliche Vorteile bieten.»

draussen aber doch gestresst.» Das schwäche sein Immunsystem. Hinzu komme das nasskalte Wetter. Um sicher zu gehen, schlägt End ihre «Bibel» auf. Dort sind fast alle homöopathischen Mittel und die dazugehörenden Symptome aufgelistet – allerdings auf die Humanhomöopathie ausgelegt. «Gute Literatur für Tierhomöopathie gibt es nicht viel.» Das spiele aber keine Rolle. «Yoyo bekommt jetzt ein Mittel, das ihn selbstbewusster macht. Dann sollte auch der Schnupfen bald aufhören.» Der Kater ist von diesem Urteil wenig beeindruckt, lässt sich die Globuli aber geduldig mit der Spritze verabreichen.

**Mehr als ein Beruf**

Die Homöopathie ist für End mehr als ein Beruf: «Ich habe zu Hause einen Kräutergarten. Bestimmte Heilpflanzen mische ich gleich selber zusammen, so beispielsweise auch eine natürliche Wurmkur.» Daneben setzt sie sich dafür ein, dass die Haustiere mit Frischfleisch gefüttert werden. Dazu stellt sie individuelle Ernährungspläne zusammen. Die Ernährung habe einen grossen Einfluss auf das Wohlbefinden und die Gesundheit der Tiere. «Ich musste schon eine Behandlung abbrechen, weil die Besitzer nicht davon zu überzeugen waren, dass das Tier unter der Nahrung leidet.»

Ob die Behandlung bei Yoyo anschlägt, wird Patrizia End beim nächsten Besuch in einigen Wochen sehen. Von der Methode ist sie aber überzeugt. «Homöopathie hilft schliesslich in fast allen Fällen.»

CARMEN DESAX  
carmen.desax@zugerzeitung.ch